

Der Dikopshof

Der **Dikopshof** liegt westlich des Wesseling Stadtteils Keldenich, ist eine der ältesten nachweisbaren Hofanlagen im Köln-Bonner Raum und als Baudenkmal in die Denkmalliste der Stadt Wesseling eingetragen.

Geschichte

Der Dikopshof wurde zuerst Oberkeldenicher Hof genannt und gehörte zur sog. „Herrlichkeit Keldenich gehörigen Allmende“ (*Allmende bezeichnet als landwirtschaftlicher Begriff die Rechtsform gemeinschaftlichen Eigentums*). Die geschichtliche Forschung geht davon aus, dass er zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert gegründet wurde. Vermutlich durch geschenkweise Übertragung kam er in dieser Zeit in den Besitz der Kirche St. Severin zu Köln. Erstmals wird der Hof 1213 schriftlich erwähnt, denn „in einer Urkunde bestätigte die Äbtissin Margareta des Walberberger Zisterzienserinnenklosters dem Stift St. Severin den Erhalt einer Manse, sprich eines Hofes“ (Drösser 2008, S.190/1). In deren Besitz verblieb der Hof bis 1520. In diesem Jahr ging er zunächst pachtweise, 1529 aber auch durch Erwerb in den Besitz des kurkölnischen Amtmanns, Vinzenz von Heseler, über.

Ende des 17. Jh. Wird die Kölner Patrizierfamilie Horn, genannt Goldschmidt, Besitzer des Hofes und erbaute das noch heute stehende Wohnhaus – als Jahreszahl ist 1687 zu nennen. Es ist das älteste noch heute stehende und genutzte Wohngebäude in Keldenich. In dieser Zeit in etwa wird aus dem Oberkeldenicher Hof der bis heute so genannte Dikopshof.

Horns Tochter Klara war mit Johann Heinrich von Herwegh verheiratet. Der gemeinsame Sohn Johann Peter von Herwegh (1686-1755), ehemaliger Bürgermeister von Köln, erbte im Jahre 1702 von seinem Vater den Dikopshof. Am 18. Januar 1711 heiratete er Anna Katharina von Junckersdorff. Beide errichteten die

kleine Kapelle am Dikopshof mit dem Patronat „Heilig Kreuz“. Unter dem Doppelwappen der Eheleute an der Westseite der kleinen Kapelle über dem Eingang weist die Jahreszahl 1716 auf das Baujahr hin.

1834 erwarb Carl Anton Farina den Dikopshof, der 1836 bis auf das Wohnhaus niederbrannte und von der Familie Farina neu aufgebaut wurde.

Heinrich Josef Pinggen erwarb 1854 den Dikopshof und für fast 50 Jahre verblieb der Hof im Besitz der Familie. Sein Sohn Theodor Pinggen bewirtschaftete den Hof mit großem Erfolg, wurde eine lokale Größe in Keldenich und brachte es schließlich bis zum Landtags- und Reichstagsabgeordneten. Beim Neubau der katholischen Pfarrkirche St. Andreas spielte Theodor Pinggen eine bedeutsame Rolle und wurde – wie es dem Stifter zu jener Zeit als Dank und Ehrerweis oft zukam – in der heutigen „alten“ Kirche in einem Wandfresko verewigt.

1903 verkaufte Pinggen den Dikopshof an den Königlich Preußischen Domänenfiskus, der es am 20. März 1905 der Königl. Landwirtschaftl. Akademie Bonn-Poppelsdorf als Gutswirtschaft übertrug.. Bis 2009 wurde der Hof als Freilandversuchsgut von der Universität Bonn https://de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4t_Bonn genutzt und dient so mehr als 100 Jahre dem Studium und der Forschung – bis 1930 im tierischen und pflanzlichen Bereich, ab da klar mit dem Schwerpunkt der pflanzenbaulichen Versuche und Forschung.

Der Dikopshof heute

Heute befindet sich der Dikopshof aufgrund von Rechtsfolgen im Besitz der Bau- und Liegenschaftsbetriebe des Landes Nordrhein-Westfalen. 2012 diente er als Filmkulisse für die ARD-Vorabendserie „Heiter bis tödlich: Zwischen den Zeilen“ sowie 2014 als Schauplatz für die WDR-Serie „Die Kuhflüsterin“.

Zeitstrahl des Dikopshofs

Vermutung: Oberkeldenicher Hof (9. – 11. Jhrd.) gehörte ursprünglich zur Herrlichkeit -Grundherrschaft- Keldenich, vermutlich durch Schenkung an das Stift St. Severin gekommen

1197 Gründung des Zisterzienserinnenkloster Walberberg – vorher waren dort schon Mönche

1202	Ritter Siegfried von Saffenberg als Lehnsnehmer des Klosters genannt
1213	Äbtissin Margarete von Walberberg erwähnt urkundlich die Landschenkung des Stiftes St. Severin (Schirmherr oder Grundherr) – dafür jährlicher Jahreszins von 5 Schillingen und zehn Denaren
1263	Hofgut der Klosterdamen als „curtem nostram“ (unser Hof) erwähnt
1414	Besitz als „Klosterhof“ erwähnt
1447	Frauenkloster wird in ein Männerpriorat umgewandelt
1448 bis 1591	Zisterzienser aus dem Kloster Heisterbach (Siebengebirge) in Walberberg <i>Der Hof ging als Wirtschaftsgut auf die Zisterzienser über (Hoff tzo Oeverkeldenich)</i>
1520	Übergabe des Hofes in Erbpacht an Vincenz Heseler (Kurkölnler Amtmann in Brühl)
1529	Verkauf des Oberkeldenicher Hofes an Vincenz Heseler <i>Wie lange der Hof in Besitz von Familie Heseler war, ist unbekannt</i>
1586	in „Beschreibung der Herrlichkeit Keldenich“ Familie von Gymnich als Besitzer des „abgebrannten Oberkeldenicher Hofes“ genannt
1591	Der Hof ging nicht an die Nachfolger der Zisterzienser (Jesuiten), sondern an das Bauerngeschlecht Dickop (16. – 17. Jhd., aus der Umgebung Rösberg und Merten) über. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde der Dickopshof mehrmals verkauft.
1675	Erstmalige Verwendung des Namens „Dickopshof“, seitdem mit „Oberkeldenicher Hof“ im Wechsel (Kirchenbücher) gebraucht

1737	letztmalige Erwähnung als „Oberkeldenicher Hof“, ab da wird ausschließlich „Dickopshof“ gebraucht
1687	Wohnhaus einziges Gebäude, das von dem Brand von 1835 verschont blieb Familien: Goldschmitt; von Herwegh, von Geyr; von Beywegh)
1701	Name Dickopshof belegt im Aktenbestand des Burgarchivs Rösberg „In den Birken hinter Dickkopßhof“ – Herrenhaus und Wirtschaftsgebäude – Art einer Niederungsburg wasserumwehrt
1711	Johann Peter von Herwegh (1686-1755) – Bürgermeister von Köln heiratete Anna Catharina von Junkersdorff am 18. Januar 1711
1716	Errichtung der Kapelle (Saalbau in barocken Formen) Wappen der Eheleute über dem Eingang „Patronat Heilig Kreuz“ (Kreuz aus dem 18. Jhd.); der barocke Altar ist leider verschwunden
1759	„Dickopshoffs landt“ - Beschreibung zum Schwadorfer Weyerhof gehörenden Liegenschaften – Weg nach Walberberg wurde „Dickopshof path“ genannt
1834	Verkauf an Kölner Patrizierfamilie Farina
1854	Verkauf an Heinrich Josef Pingen
1874	Tod von Heinrich Josef Pingen – Söhne Theodor (1841-1927) und Jacob übernahmen den Hof; Initialen über dem Tor „Th. Pingen“
1879	Familie Pingen restauriert die Kapelle
1903	Verkauf an den Königlich-Preußischen Domänenfiskus
1905	Überweisung an die landwirtschaftliche Akademie Bonn-Poppelsdorf
2009	Einstellung des Forschungsbetriebs

Quellen:

1. J. Hansen; Erster Bericht vom Dikopshof; Berlin 1908; Professor an der Königlichen Akademie Bonn Poppelsdorf
2. Peter R. Hofmann; Pfarrarchiv St. Andreas; Keldenich
3. Horst Bursch; Vom Klosterhof zum Versuchsgut; Zeitungsabschnitt; 26.02.2002
4. Abschrift Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; Berlin; 9. September 1903
5. W. Drösser, Wesseling – Berzdorf, Keldenich, Urfeld, Wesseling 2008

Geschichte der Heilig Kreuz Kapelle

Wenn man von Wesseling stadtauswärts Richtung Sechtem fährt und auf Höhe des Maarhofes rechts abbiegt, führt die Straße nach einigen kleineren Kurven zum Dikopshof. Bevor man aber die Einfahrt zum Hof nehmen kann, liegt auf der rechten Seite der Straße ein kleines Gotteshaus – die Heilig Kreuz Kapelle. Sie wird in diesem Jahr 2016 300 Jahre alt.

Es war im Jahr 1716 als Johann Peter von Herwegh und seine Ehefrau Anna Katharina von Junckersdorff auf ihre Kosten auf dem ihnen gehörenden Dikopshof eine Kapelle im damalig vorherrschenden barocken Stil zu Ehren des Heiligen Kreuzes erbauten. Als Zeichen für ihr Stiftertum brachten sie ihr Ehwappen über dem Eingang der Kapelle an. Es besteht aus einem schrägen Balken links, oben und unten an der Einfassung einem Dreieck, rechts einem Balken mit drei Hufeisen und daneben die Jahreszahl des Baus: 1716.

Erst im Herbst des folgenden Jahres (1717) wurde die Kapelle von Leonardus Ossenberg, dem Pfarrer von Urfeld und Dechanten des Ahrdekanates, der zudem aus Keldenich gebürtig stammte, eingeweiht. Auch wurde ihm vom Kölner Weihbischof erlaubt, eine Glocke zu weihen, die dieser jedoch später am 2. März 1721 selbst weihte und dann zur Hängung im kleinen offenen Dachreiter kam. Die Inschrift der Glocke auf dem oberen Rand lautete: „Jesus, Maria, Josef, Anno 1718. Diese Weihe ist im Protokollbuch des Weihbischofs belegt.

Nach der Weihe der Kapelle wurden dort umgehend auch Gottesdienste gefeiert und Sakramente gespendet. Diese Nutzung hielt an bis in die Zeit, als der Dikopshof der Familie Farina gehörte. Von 1844 – 1854 wechselte der Besitz zweimal und unter den jeweiligen Besitzern wurde die Kapelle wohl nicht genutzt und gepflegt, so dass sie in verwaarlostem Zustand war, als der Dikopshof von Heinrich Josef Pinggen erworben wurde. Die Familie Pinggen ließ sie 1879 erneuern und auch neu ausmalen. Der damalige Keldenicher Pfarrer Josef Gerwin Ludwigs weihte die Kapelle erneut. Vom 30. August 1879 stammt eine sog. Authentik (=Beglaubigungsschreiben) des Kardinals Monaco La Valetta für ein Ostensorium (=Schauegefäß von und für Reliquien) mit einem Partikel des Hl. Kreuzes. Es gibt leider keine genauen Angaben darüber, wann und wie das Ostensorium in die Heilig Kreuz Kapelle auf dem Dikopshof gelangte und ob die Authentik demgegenüber eines späteren Datums ist.

Nachdem der Dikopshofs in den Besitz der Landwirtschaftlichen Hochschule kam, wurde die Feier der Gottesdienste eingestellt und erst später wieder aufgenommen.

Eine schwere Zeit bedeutete die Mitte des vorigen Jahrhunderts für die Heilig Kreuz Kapelle. „Durch den zweiten Weltkrieg hat diese schwer gelitten. Ein größerer Schaden an Dach und Fenstern ist entstanden und es bedarf einer gründliche Ausbesserung, um diese Schäden alle zu beheben.“ (Schumacher 1951/52, S. 7)

Insofern sind die Ausmalungen von 1879, die von der Familie Pinggen beauftragt worden waren, heute nicht mehr erhalten. Die Kapelle wurde um 1951 mit weißer Innengestaltung wieder hergerichtet und steht heute auch wieder dem gottesdienstlichen Gebrauch zur Verfügung.

Brauchtum und geistliche Nutzung

Geschichtliches

Sehr zeitnah zur Weihe der Kapelle gestattete der damals zuständige Kölner Weihbischof am 10. September 1717 die Feier der hl. Messe – unter der Auflage, die Rechte der Keldenicher Pfarrkirche nicht zu benachteiligen.

„Mehrere Male fand in der Kapelle eine Trauung durch den Keldenicher Pfarrer statt.“ Am 5. Oktober 1791 wurde sogar eine Ausnahmegenehmigung für die Halbin Anna Maria Bohnen aufgrund ihrer schweren Erkrankung und der weiten Entfernung zur Pfarrkirche für 10 Jahre die Erlaubnis, zusammen mit einer Magd und einem Knecht an Sonn- und Feiertagen in der Heilig Kreuz Kapelle eine hl. Messe halten zu dürfen – die Erlaubnis galt allerdings nicht für ihren Ehemann den Halfen (=Pächter) Hilger Bohnen (*Informationen aus dem Pfarrarchiv*).

Nach der Erneuerung der Kapelle durch die Familie Pinggen wurde regelmäßig an jedem ersten Montag eines Monats in der Kapelle die hl. Messe gefeiert. Fronleichnams- und Bittprozessionen (am Mittwoch) nahmen wieder ihren Weg bis dorthin.

Nach dem Übergang des Dikopshofs – und damit auch der Kapelle – in den Besitz der Landwirtschaftlichen Hochschule (1905) wurde der Gottesdienst eingestellt und erst einige Jahre später wieder aufgenommen. Dies ist überraschend, denn in einem Schreiben des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 8. September 1903 zu den Bestimmungen, die im Kaufvertrag zu treffen sind, wird Folgendes festgehalten: „Die Regierung verpflichtet sich, die zum Gute gehörige Kapelle dauernd in gutem baulichen Zustand zu erhalten und sie der Pfarre in Keldenich zur Vornahme gottesdienstliche Funktionen stets zur Disposition zu stellen.“ Diese Rechte liegen in der Rechtsfolge auch heute noch fest, wie in einem Schreiben von Diakon Albert Merkel vom 4. März 2009 an den aktuellen Besitzer, das Bau- und Liegenschaftsamt NRW, festgehalten wird.

(Ist eine schriftliche Antwort auf das Schreiben erfolgt???)

Eine Antwort ist nie erfolgt.

Aktuelles Brauchtum und geistliche Nutzung

Seit vielen Jahren ist die Heilig-Kreuz-Kapelle Ziel von Prozessionen und Ort zahlreicher Gottesdienste.

Eine große Tradition ist in neuerer Zeit mit der erneuten Durchführung von Bittprozessionen wieder erwacht. Ihren Ausgang nehmen die Prozessionen in jedem Jahr am Dienstag vor Christi Himmelfahrt an der Pfarrkirche St. Andreas, ziehen zur Heilig-Kreuz-Kapelle, halten dort Statio und Andacht oder feiern dort sogar die heilige Messe. Im Anschluss geht es dann wieder zurück zur Pfarrkirche.

Im November – in der Nähe des Festtages des Heiligen Hubertus (4. November)- kommt der Jäger- und Hegering Wesseling/Brühl zur Hubertusmesse in der Kapelle zusammen, um - umgeben von Feld und Flur - im Gottesdienst für Jagd und Jagdglück zu danken.

Eine Studentenverbindung (den genauen Name erfrage ich noch) hat in Anbindung an die katholische Kirche in Wesseling die Kapelle als Ort der gemeinsamen Eucharistiefeier gefunden.

Auch ist die Kapelle als Ort für die Taufspendung beliebt. Einige Taufen fanden und finden dort statt.

Das oder besser ein Heilig-Kreuz-Ostensorium

Aus der Geschichte der Heilig-Kreuz-Kapelle ist bekannt, dass in der Heilig-Kreuz-Kapelle ein Heilig-Kreuz-Ostensorium (=Schauegefäß) zu finden war, denn vom 30. August 1879 ist die von Kardinal Monaco La Valetta verfasste Authentik (=Beglaubigungsschreiben) datiert. Zu vermuten ist, dass das Ostensorium schon viele Jahre vor dem 30. August 1879 in der Kapelle auf dem Dikopshof beheimatet war. Unbekannt ist, wie lange das schon der Fall war. Angenommen, dass das Ostensorium in etwa aus der Zeit der Erbauung der Kapelle stammen würde, könnte es so aussehen, wie das Heilig-Kreuz-Reliquiar der Wallfahrtskirche Heilig Kreuz in Schambach, Gemeinde Kipfenberg, im Altmühltal. Es ist ein Reliquiar mit einem doppelten Kruzifixus – was eine sehr

ungewöhnliche, aber auch sehr schöne Darstellung bietet. Es wird davon ausgegangen, dass das Reliquiar in etwa zur gleichen Zeit entstand wie die Heilig-Kreuz-Kapelle in Wesseling. Der filigrane Schmuck des Reliquiars stammt nachweislich aus dem Jahr 1743.

Dankenswerterweise wurden die Fotografien für die Ausstellung zur Heilig-Kreuz-Kapelle auf dem Dikopshof überlassen.

Zu den Heilig-Kreuz-Reliquien

Heiliges Kreuz oder **wahres Kreuz** Christi ist die Bezeichnung für das Kreuz, an dem Jesus Christus den Opfertod starb. Dieses Kreuz wurde angeblich im Jahr 325 von der Hl. Helena, der Mutter Kaiser Konstantins, gefunden. Es wurde in mehrere Teile geteilt und an verschiedene Orte gebracht. Im Mittelalter gab es eine große Anzahl von angeblichen Splittern des Wahren Kreuzes. Diese zählten zu den wichtigsten christlichen Reliquien überhaupt. Sie wurden in wertvollen Reliquiaren aufbewahrt. Um diese Reliquien entstanden zahlreiche Heilig-Kreuz-Kirchen in ganz Europa.

Quellen

1. Peter R. Hofmann; Pfarrarchiv St. Andreas; Keldenich
2. Wikipedia, „Heilig Kreuz Reliquie“
3. Fotos zur Sakramentenspendung aus privatem Besitz zur Verfügung gestellt